

Ein „Menschenmann“ im Namen Gottes

Von Petra Bremser



Goldene Hochzeiten sind heutzutage eine Seltenheit. Kaum ein Ehepaar hält es noch 50 Jahre miteinander aus. Pfarrer Norbert Bachus (85) feierte vor kurzem sogar sein diamantenes Priester-Jubiläum. Flapsig ausgedrückt könnte man sagen: Er ist seit 60 Jahren mit dem lieben Gott „verheiratet“. Eine absolute Rarität! „Ja, dieses Jubiläum macht mich schon ein wenig stolz“, sagt der katholische Geistliche, der in den letzten 57 Jahren Spuren in Neu-Isenburg hinterlassen hat.

Der Gottesmann

1956 wurde Bachus im Mainzer Dom zum Priester geweiht. 1959 kam er als Kaplan nach Neu-Isenburg (St. Josef), drei Jahre später wurde er Pfarrer der neugegründeten Heilig-Kreuz-Gemeinde im Buchenbusch. Unglaubliche 39 Jahre übte der „Menschenfänger“ dieses Amt aus. „Eigentlich habe ich mir nie einen anderen Beruf vorstellen können“, sagt Bachus. Und wenn man ihn gezwungen hätte? „Dann wäre ich vielleicht Kunstmaler geworden“, schmunzelt der Jubilar verschmitzt. Was ihn auszeichnet: Bachus hat keine Berührungsängste. Mit seinen evangelischen Kollegen Ehrenfort, Jones und Loesch pflegt er echte Freundschaften. „Nachbar“ Jones hielt bei einem früheren Bachus-Jubiläum sogar die Predigt – wohlgermerkt in einer katholischen Kirche. 2001 – mit 70 Jahren – wurde Bachus als Pfarrer von Heilig Kreuz „entpflichtet“,



zog im Ruhestand in den Bayerischen Wald. Doch nach zwölf Jahren kehrte der Pensionär zurück.

Der Sportler

Fußball, Tischtennis und die Berge haben es dem Kirchenmann angetan. Für seine rasanten Sturmäufe in Prominenten-Kicks erhielt Bachus den ehrenvollen Spitznamen „Siggi Held vom Buchenbusch“, frei nach dem früheren Nationalstürmer von Dortmund und Offenbach. Rund 50 Jahre war der Pfarrer als Bergsteiger unterwegs. Stolz erinnert sich

Bachus: „Ich habe rund 15 Berge bestiegen, die 4000 Meter oder höher waren.“ Vor allem die Gipfel rund um Saas Fee im Schweizer Wallis hat sich Bachus ausgesucht – um dem lieben Gott noch ein wenig näher zu sein. Und wenn keine Berge in der Nähe waren, fegte er am liebsten Gegner von der Platte. Als „Schmetterkönig“ war Bachus bei vielen Gegnern gefürchtet, jahrelang stand er für DJK Eiche Offenbach am Netz. Das war ihm so wichtig, dass er sogar ein hohes Risiko einging. Während des Studiums in Mainz herrschte Ausgangsverbot. Doch dann kam ein Anruf, dass Eiche Offenbach ein wichtiges Aufstiegsspiel in Neu-Isenburg hätte. Kurzerhand türmte Bachus, brauste mit einem Motorrad zum Spiel. Als der Aufstieg geschafft



war, kehrte er brav zurück. Durch ein geöffnetes Toilettenfenster ging's wieder ins Priester-Seminar. „Heute kann ich's ja erzählen, da die Sache sicher verjährt ist“, lacht der Jubilar.

Der Fassenachter

1959 ging's mit einem bunten Abend, der sogenannten „Nonstop Lachparade“, im TV-Saal los. Norbert Bachus, damals Kaplan von St. Josef, hatte früh erkannt, dass auch Lachen zum Glauben gehört. Es war die Geburt der sogenannten „Schwarzen Elf“, die ab 1960 mit regelmäßigen Prunksitzungen auf der Isenburger Fastnachtsbühne für Remmidemmi sorgte. Bachus war über 30 Jahre aktiv dabei, wurde 1994 Ehrenmitglied und brachte 1990 sogar ein kleines Buch mit seinen 25 besten Büttenreden heraus (Titel: Helau Hochwürden). Hand aufs Herz, Herr Pfarrer – gibt es einen Unterschied zwischen Kanzel und Bütt? „Zunächst einmal nicht, denn von beiden spricht man zu Menschen. Aber inhaltlich natürlich schon. Ich hatte immer ein schlechtes Gewissen, weil eine einmal im Jahr stattfindende



Büttenrede in der Vorbereitung viel Zeit in Anspruch genommen hat. Im Verhältnis dazu haben die Predigten, die das ganze Jahr hindurch gehalten werden, weniger Zeit beansprucht.“

Der Kickers-Fan

„Als gebürtiger Offenbacher habe ich natürlich immer für die Kickers geschwärmt. Ich bin schon als Vierjähriger alleine auf den Bieberer Berg gegangen.“ Später ist Bachus dann oft mit seinem evangelischen Pfarrer-Kollegen Matthias Loesch von der Marktplatz-Gemeinde zu den Spielen gefahren. Beide sind heißblütige Kickers-Fans. Und beide haben mit der Frankfurter Eintracht nichts am Hut. Das wussten alle in Heilig Kreuz. Deswegen haben sie ihren Pfarrer auch gerne mal gepiesackt. Nach großen Eintracht-Siegen wurde vom Organisten und der Gemeinde häufig das Lied „Nun danket all“ angestimmt. Denn in einer Strophe heißt es: „Der Eintracht sich erfreu'n“. Bachus wehrte sich auf seine Weise: „Wenn die Stelle kam, habe ich am Altar demonstrativ das Gesangbuch zugeschlagen und nicht mehr mitgesungen . . .“

Der Mensch

Auf die schönste Begebenheit seines Lebens angesprochen, muss Bachus nicht lange nachdenken. Doch wer glaubt, es sei die Begegnung und der kurze Wortwechsel mit Papst Johannes Paul II. in Rom gewesen, der irrt. Bachus erinnert sich an eine rührende Szene aus seiner Kindheit. Als 15-jähriger war er in Offenbach auf dem Weg in die Kirche und zur Schule, als ihm in der Dunkelheit ein Mann entgegenkam, den er zunächst gar nicht erkannte. Doch Schritt für Schritt wurde ihm klar: Es war sein Vater, der nach 2 Jahren völlig überraschend aus der Kriegsgefangenschaft heimkehrte. „Wir haben uns lange umarmt“, erinnert sich Bachus, heute noch gerührt, „dann bin ich pflichtgemäß zur Schule gegangen. Auch wenn ich mit meinen Gedanken nicht bei der Sache war, habe ich es durchgezogen. Erst nach dem Unterrichtstag bin ich heim zu meinem Vater. Es war der schönste Tag in meinem Leben.“